

# Zwei Gedichte

Autor(en): **Johner, Hans Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 31

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643015>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zwei Gedichte von Hans Peter Johner.

### Bergkirchlein.

Im Bergwald, halb verborgen,  
Ein altes Kirchlein steht.  
Da läutet jeden Morgen  
Das Glöcklein zum Gebet.

Es naht auf stillen Wegen  
Die fromme Veterschar,  
Zu flehen um den Segen  
Am kleinen Bergaltar.

Und hohe Tannen halten  
Am Eingang treue Wacht.  
Im Raum, dem stillen, kalten,  
Verbirgt sich noch die Nacht.

Nur aus der Ampel flimmert  
Ein matter, roter Schein,  
Durchs bunte Fenster schimmert  
Das Frühlicht bald herein.

Da sendet satte Farben  
Rot, Violett und Blau,  
Des Goldes Feuergarben  
Das Bild der lieben Frau

Auf Priester und Gemeinde  
In Lichtern, warm und lind.  
Es liegt im Glorienscheine  
Das kleine Jesuskind.

Die Hostie ist gesegnet,  
Der Priester dreht sich um,  
Sein müder Blick begegnet  
Dem andern, heiß und stumm.

Sie darf ihm nimmer lauschen,  
Ihr Herz zerpringt vor Weh.  
Den Wildbach hört sie rauschen,  
Sieht bleicher Firnen Schnee.

Es halten hohe Tannen  
Rings um das Kirchlein Wacht.  
Sie schluchzt und eilt von dannen,  
Im Herzen tiefe Nacht.

### Parkstimmung.

Und wieder sind es die Rosen  
Die leuchtend begrüßen den Tag,  
In Büschen und Bäumen ein Rosen,  
Ein Hüschchen im blühenden Hag.

Hör auf mit Schimpfen und Schelten,  
Langweiliger Spazenchor! —  
Da dringt wie aus edleren Welten  
Ein wunderbar Lied mir ans Ohr.

Im Schatten, auf steinerner Säule,  
Die rankendes Ephen umlaubt,  
Sitzt eine verdrießliche Gule  
Und duckt ihr verschlafenes Haupt.

Lang lauscht' ich, bis es verklungen,  
Mir blieb noch sein Wiederhall.  
Du hast auch die Spazgen bezwungen,  
O singende Nachtigall.

Drum lärmten so laut alle Spazgen,  
Sie sehen die Rosen nicht blühen,  
Noch leise schleichender Ragen  
Blutgierige Blicke glühen.

## Ein Vierteljahrhundert Land- erziehungsheim.

Das Landerziehungsheim Schloss Glarisegg bei Stebborn hat lektzin sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen gefeiert.

Glarisegg ist das erste Landerziehungsheim, das die Grundsätze der Lieblichen Landerziehungsheime in der Schweiz verwirklichte. Und wenn seither viele dieser Grundsätze wenigstens in der Theorie Gemeingut der Schweizer Schulen geworden sind, so ist dies zu einem Teil dem lebendigen Beispiel Glariseggs und seiner Nachfolgerinnen zu verdanken. Und zwar in buchstäblichem Sinne zu verdanken. Denn zu erkennen, daß Knaben „gewagt“ werden müssen, daß nicht durch Behütung, nicht durch ständige Anweisungen und Beaufsichtigung kraftvolle Menschen erzogen werden können, sondern vor allem durch Schaffung der Gelegenheit zur Betätigung und Bewährung aller seelischen und körperlichen Kräfte, das ist nicht allzu schwer. Aber solche Grundsätze an dem Kinde einer ängstlichen Mutter oder an schonungsbedürftigen Kindern wirklich durchzuführen, das ist schwer, sogar sehr schwer. Es ließt sich auch sehr leicht, daß nur der ein Kind erziehen kann, der ihm Vertrauen schenkt. Aber dieses Vertrauen während 25 Jahren einer großen Bubenschar gegenüber aufrecht zu erhalten und zwar oft auch entgegen verärgerten, kleinmütigen oder uneinsichtigen Lehrern, das erfordert von dem Leiter ein großes Maß von Kraft und persönlichem Können. Es ist verhältnismäßig leicht, eine Schreinerei, eine feinnmechanische Werkstatt, eine Schlosserei, zahlreiche Laboratorien und Gelegenheit zu Gartenbau und landwirtschaftlicher Arbeit einzurichten, aber diese Arbeitsstätten mit all ihren Werkzeugen den Buben zur Benützung zu überlassen und während 25 Jahren beständig guten Mutes die nicht zu vermeidende Zerstörung von Material und die Unordnung zu ertragen und beständig von neuem Ordnung zu machen, Werkzeug und Material bereit zu stellen, dazu gehört eine Kraft,

von der sich Leute, die über Erziehung schreiben, wohl selten eine Vorstellung machen.

Der Leiter von Glarisegg, Werner Zuberbühler, der das Heim mit seinem allzu früh verstorbenen Freunde, Dr. Wilhelm Frei, gegründet hat, hat über diese Kraft verfügt.

Und er hat nicht nur den Schülern Vertrauen geschenkt, sondern auch seinen Mitarbeitern. Gewiß (der Schreiber ist ehemaliger Glariseggerlehrer) wir mußten arbeiten, wir mußten pünktlich sein. Da gab's keinen Urlaub, ohne daß die ausfallenden Stunden zum voraus erteilt worden wären. Aber alle fünf Jahre erhielten wir zur Weiterbildung ein ganzes Quartal lang Urlaub, und wenn wir heimkehrten dazu noch alle Möglichkeiten, das Gelernte anzuwenden. Unsere Stunden wurden in regelmäßigen Abständen durch sämtliche Kollegen besucht und in der folgenden Lehrerkonferenz rücksichtslos zerzaust. Aber, wenn wir auf Grund von guten Erfahrungen erfolgreiche Anfänge ausbauen wollten, so verfügten wir auch über eine beinahe unbeschränkte Freiheit. Bei aller Einfachheit in der Lebensführung, bei aller peinlichen Sparsamkeit am rechten Ort, standen uns auch große Mittel zur Verfügung. Zur Anschaffung von Modellen und Tabellen, zu Bequemlichkeiten aller Art war kein Geld aufzutreiben, aber Hunderte und Tausende von Franken standen zur Verfügung, wenn es galt, eine wertvolle Möglichkeit zur Betätigung für die Schüler zu schaffen. Und sogar über die nötige Zeit verfügten wir. Der Lehrer, der eine Sache gut vorbereitet hatte, eine Theateraufführung, den Besuch einer Kunstausstellung, eine geologische Exkursion, einen Fabrikbesuch, konnte seinen Plan durchführen, auch wenn Tage dazu nötig waren.

Aber noch Wertvolleres wurde dem jungen Lehrer geboten: wirkliche pädagogische Führung durch einen instinkt-sicheren Leiter, in allen Fällen auch dessen ritterlicher Schutz und in nicht wenigen treue Freundschaft fürs ganze Leben.

So kommt es, daß Glarisegg zwar keine Bücher gefüllt hat mit der Darstellung neuer Erziehungsprinzipien. Man